

Wer sich an einer Business School bewerben möchte, muss zuvor den GMAT (Graduate Management Admission Test) ablegen. Er gilt als eines der härtesten Testverfahren. Je besser man dabei abschneidet, desto größer sind die Chancen, zum MBA-Studium zugelassen zu werden. Jochen Meyer Burow, der als Mitglied der „Manhattan Review“-Gruppe (www.review.de) selbst GMAT-Vorbereitungskurse durchführt, stellt den Test vor.

MBA-Studium

Der GMAT: Schnelldenker gefragt

Der GMAT ist ein vierstündiger, standardisierter Test in englischer Sprache, der vom Education Testing Service (ETS) entworfen und weltweit vom Graduate Management Admission Council (GMAC) durchgeführt wird. Mit ihm werden quantitatives Denkvermögen unter Zeitdruck und verbale Fähigkeiten geprüft. Bis auf die beiden 30-minütigen Essays handelt es sich um einen Multiple Choice-Test.

Mittlerweile wird der GMAT ausschließlich am Computer durchgeführt. Da es sich um einen „computer adaptive test“ handelt, werden die Fragen bei richtigen Antworten automatisch schwieriger – und umgekehrt. Eine Frage gilt als umso schwieriger, je weniger Teilnehmer zuvor die richtige Antwort fanden. Die dahinter stehende Idee ist, dass man sich auf dem Schwierigkeitsgrad einpendelt, der den eigenen Fähigkeiten entspricht. Einzelne Fehler fallen dann nicht ins Gewicht, wenn man sich anschließend durch richtige Antworten wieder auf denselben Schwierigkeitsgrad vorarbeitet.

Besondere Aufmerksamkeit sollte man den ersten acht Fragen der jeweiligen Sektion schenken, da sich die Qualität der Antworten stark auf das Ergebnis auswirkt. Das Gleiche gilt neuerdings für die letzten fünf Fragen der beiden Hauptsektionen.

Beim GMAT kann man nicht durchfallen. Stattdessen gilt es, eine möglichst hohe Punktzahl zu erzielen. Je renommierter das MBA-Programm ist, für das man sich bewirbt, desto höher ist in der Regel die geforderte Mindestpunktzahl. Wobei diese oftmals nicht genau von den Business Schools definiert wird. Auf diese Weise bleibt man bei den Zulassungskriterien flexibel. So werden nicht selten Bewerber mit einer geringeren GMAT-Punktzahl angenommen, wenn sie

aus anderen Gründen (z.B. ungewöhnliche Berufserfahrungen etc.) als besonders interessant erscheinen. Deshalb macht es in solchen Fällen durchaus Sinn, sich auch dann bei Top-Schulen zu bewerben, wenn man beim GMAT nicht ganz so gut abgeschnitten hat. Am strengsten ist übrigens die Stanford Business School. Ihre MBA-Studenten erzielten im Durchschnitt fast 730 Punkte. Ein Ergebnis, das vielleicht einer von 200 Teilnehmern erreicht.

Der GMAT soll darüber Aufschluss geben, ob man in der Lage ist, kom-



plexe Sachverhalte und Probleme unter Zeitdruck zu analysieren und schnell einer Lösung zuzuführen. Daran lässt sich auch erkennen, ob jemand effizient arbeiten kann, was wiederum Hinweise darauf gibt, ob man den anspruchsvollen und oft sehr stressreichen MBA-Programmen gewachsen ist.

Der GMAT setzt keine Fachkenntnisse voraus. Es sind weder spezielle mathematische Kenntnisse erforderlich, noch werden eine besonders gute Allgemeinbildung oder gar vertiefte wirtschaftswis-

senschaftliche Kenntnisse verlangt. Mathematisches Grundlagenwissen genügt, allerdings sollte man einigermaßen sattelfest im Englischen sein, da man sonst zu viel Zeit beim Erfassen der Fragen verliert. Die Herausforderung besteht eher darin, sich auf die spezielle Struktur dieses Tests einzustellen, was sich jedoch vorweg relativ gut trainieren lässt.

Obwohl der GMAT nur ein Zulassungskriterium von vielen ist, räumen ihm die B-Schools relativ viel Bedeutung ein. Ein Grund ist, dass dieser standardisierte Test fast die einzige Vergleichsbasis bei der Beurteilung internationaler Bewerber ist. Den Business Schools fällt es nämlich häufig äußerst schwer, die Qualität ausländischer Hochschulabschlüsse einzuschätzen. Deshalb ist die Verlockung groß, eine Vorselektion anhand des GMAT-Scores vorzunehmen, bevor man in die umfangreichen weiteren Bewerbungsunterlagen einsteigt. Dies gilt umso mehr, wenn eine B-School von Bewerbungen überschwemmt wird, wie dies – wegen der gesunkenen Einstellungsmöglichkeiten in der Wirtschaft – momentan der Fall ist. Dies bringt nämlich viele auf die Idee, ihre berufliche Qualifikation um einen MBA- oder sonstigen wirtschaftlich ausgerichteten Master-Titel anzureichern, um so die Karrierechancen zu erhöhen.

Manchmal hilft ein gutes GMAT-Ergebnis auch dabei, trotz mäßiger Studienergebnisse von der Business School angenommen zu werden. Ein guter GMAT erhöht außerdem die Chance, eines der – übrigens sehr seltenen – Stipendien zu ergattern, die von den Business Schools vergeben werden.

Der GMAT dauert knapp vier Stunden. Die reine Testzeit beträgt 3,5 Stunden. Den Anfang bilden zwei halbstündige Essays. Nach einer optionalen Pause von fünf Minuten

schließen sich die beiden Multiple Choice-Sektionen an. Hier erwarten den Testteilnehmer ein quantitativer (37 Fragen in 75 Minuten) und ein verbaler Teil (41 Fragen in 75 Minuten). Zwischen beiden kann man fünf Minuten Pause einlegen.

Analytical Writing Assessment.

Bei den zwei halbstündigen Essays muss man zu vorgegebenen Themen Stellung nehmen. Ein Essay steht unter dem Motto „Analysis of an Issue“, der andere befasst sich mit der „Analysis of an Argument“. Im ersten Fall muss man seine Meinung zu einem bestimmten Thema äußern und möglichst gut begründen. Die Themen sind kontrovers, so dass es sich unbedingt empfiehlt, sie aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten, um anschließend eine überzeugende Position zu beziehen.

Bei der „Analysis of an Argument“ wird hingegen die Argumentationskette eines anderen analysiert und bewertet. Dabei geht es darum, logische Fehler oder sonstige Schwächen seiner Argumentation herauszuarbeiten.

Die quantitative Sektion. Dieser Testabschnitt weist zwei Fragetypen auf: „Problem Solving“ und „Data Sufficiency“. Beim ersten müssen mathematische Textaufgaben aus den Bereichen Algebra, elementare Geometrie, Prozentrechnung und Statistik gelöst werden. Man hat die Wahl zwischen fünf vorgegebenen Antworten. Dazu ein Beispiel:

Barry, Harry and Larry are going on a skiing vacation. Each of the three is driving an equal amount of the total distance of the trip which is 600 miles in total. Each of the drivers drives his part with an average of 30, 50 and 75 miles per hour, respectively. What was the average speed of the whole trip in miles per hour? A. 30; B. 35; C. 45; D. 50; E. 75.

The standard way to solve this question illustrates the inefficiency test-takers incur when they are not specially trained to solve such questions. Each of the drivers drives a leg of 200 miles ($600/3 = 200$). Given the respective speeds, one can calculate the individual times needed: for Barry $200/30 = 6 \frac{2}{3}$, for Harry $200/50 = 4$, and for Larry $200/75 = 2 \frac{2}{3}$. In total, the trip takes $6 \frac{2}{3} + 4 + 2 \frac{2}{3} = 13 \frac{1}{3}$ hours. Hence, the average speed is $600/(13 \frac{1}{3}) = 45$ miles per hour. This takes some time to calculate due to the fractions caused



Die Spitzenpunktzahl 800 erreicht so gut wie niemand

by dividing into 200. It is much easier, however, to start right away with a trip length that is a common multiple of the individual speeds (30, 50, and 75), and the result will be identical to that found using the given number 200. Using a length of 150 for the legs, we get $150/30 = 5$, $150/50 = 3$ and $150/75 = 2$ for the driving times. The resulting division, $450/(5+3+2) = 45$, yields the same correct answer, but is much easier and faster to carry out.

Bei den Aufgaben zu „Data Sufficiency“ muss man herausfinden, welche Informationen zur Lösung der Aufgabe benötigt werden. Dabei werden zwei Informationen vorgegeben. Man muss nun entscheiden, ob die Aufgabe mit Information 1 oder mit Information 2 gelöst werden kann, ob beide Informationen zusammen nötig sind, ob beide Informationen gleichermaßen zum Ziel führen, oder ob keine der beiden Informationen ausreicht. Damit sind die Antworten für jede Aufgabe festgelegt:

- A. Statement (1) alone is sufficient to solve the question.
- B. Statement (2) alone is sufficient to solve the question.
- C. (1) and (2) together are sufficient to solve the question.
- D. (1) alone and (2) alone are sufficient to solve the question.
- E. With the information given it is not possible to solve the question.

Dazu ein Beispiel:

*What is the value of two-digit number X?
 (1) One digit is 4 smaller than the other one.
 (2) The sum of both digits is 12.*

Both statements alone do not suffice to answer the question. State-

ment (1) only provides the relation between the two digits without any clue as to their real identity. Likewise, statement (2) gives another relation between the digits, but again, this alone does not solve the problem (many different digits add up to 12). With both statements together, we can determine that the digits must be 8 and 4. These are the only two digits that fulfill both the requirements of statement (1) and (2). Nothing is said about the order of the digits, however, and so we are left with the two choices 48 and 84. Thus, we can't determine the value of X exactly, and the answer is E.

Verbale Sektion. Diese Sektion enthält Fragen aus den Bereichen „Reading Comprehension“, „Critical Reasoning“ und „Sentence Correction“. Sie werden in zufälliger Reihenfolge präsentiert. Bei „Reading Comprehension“ werden zu längeren Textpassagen (ca. 350 Wörter pro Passage) jeweils drei oder vier Fragen gestellt. Um sie richtig beantworten zu können, muss man die logische Struktur der Texte und die konzentriert dargebotenen Fakten erfassen.

Im Abschnitt „Critical Reasoning“ müssen Fragen zu kurzen Textpassagen beantwortet werden, in denen bestimmte Situationen beschrieben werden. Man muss analysieren, wie eine bestimmte These unterstützt oder geschwächt werden kann, wobei fünf Lösungsvorschläge vorgegeben werden, aus denen der beste auszuwählen ist. Mit diesem Test wird vor allem das analytische und logische Denkvermögen getestet. Hier ein Beispiel:

Icarus Airline Manufacturing Corporation has continuously made greater profits and provided Airlines with more efficient airplanes by pro-

ducing airplanes with increased seating capacity. Hoping to continue this financial trend, the company is now planning to launch a double decker jumbo jet.

The plan of the company assumes all of the following except:

- A. The demand for airline services will increase in the future.
- B. The increased efficiency due to higher seating capacity will compensate for additional expenses incurred through production of the new jumbo jet.
- C. The new airplanes will be sufficiently reliable to insure the company a net financial gain once they are in operation.
- D. Maneuvering the new airplanes will be no more difficult for pilots than older, smaller models.
- E. The new airplanes will not face such obstacles as too narrow parking slots at the airports.

The trend is that they have made money. To continue the trend, they will assume anything in the design of the new jumbo jet that indicates that they will make money. The correct answer will be a choice that does not demonstrate a cost-related issue. Choice A implies that increased service will mean increased revenue, something they will have assumed if they make the decision to build the jumbo jets. Choices B and C imply that they believe that the jets will be reliable enough and have enough seats to compensate for production and operation cost — once again an assumption that leads to the company continuing their profit trend. Choice E must be assumed as well because if airplanes are too big to land and park at airports, they will have no clients, no matter how good they are. The only choice that does not indicate a financial factor assumption is choice D.

Bei „Sentence Correction“ soll aus fünf Variationen eines Satzes die beste ausgewählt werden. Man muss nicht nur eine grammatikalisch einwandfreie Lösung finden, sondern auch die sprachlich effizienteste Variante. Deutschsprachige Teilnehmer haben damit häufig Schwierigkeiten. Ein Beispiel (der unterstrichene Satzteil ist grammatikalisch falsch):

A powder derived from the North America Echinacea flower, which has been effective in preventing colds, is grown by many small farmers out West.

A. A powder derived from the North America Echinacea flower, which has been effective in preventing colds

B. A derivative, which has been effective in preventing colds, of the North American Echinacea flower

C. A North American Echinacea flower derivative, which has been effective in preventing colds

D. The North American Echinacea flower has a derivative which has been effective in preventing colds, that

E. The North American Echinacea flower, a derivate of which has been effective in preventing colds

The correct answer is E.

Der Official Score Report führt die Punktzahl für die Essays (zwischen 0 und 6 Punkten) sowie für den quantitativen und den verbalen Teil (jeweils bis zu 60 Punkte) einzeln auf. Das Gesamtergebnis kann zwischen 200 und 800 Punkten liegen. Im Durchschnitt werden etwa 500 Punkte erzielt. Ergebnisse unter 250 und über 650 Punkten sind relativ selten. Man sollte versuchen, in allen Sektionen des Tests hoch zu punkten, da sich nur so ein hohes Gesamtergebnis erzielen lässt. Nur die beiden Essays sind nicht ganz so wichtig: Ihre Note wird zwar einzeln ausgewiesen, fließt jedoch nicht ins Gesamtergebnis ein.

In Deutschland kann man den GMAT in Frankfurt, München oder Berlin ablegen. Die Anmeldung ist nur über die Firma Sylvan in den Niederlanden möglich (Sylvan Learning Systems B.V., CITO, P.O. Box 1109, 6801 BC Arnhem, Netherlands, Tel. 0031/26352-1577). Die Gebühr beträgt 200 Dollar.

Zum GMAT gibt es eine Fülle von Lernmaterialien. Es empfiehlt sich, mehrere von ihnen heranzuziehen. Vor allem in den USA erfreuen sich Vorbereitungskurse großer Beliebtheit. Sie haben den Vorteil, dass der Stoff in der Regel besser aufgenommen wird als bei einem rein kognitiv-abstrakten Vorbereitungstraining. Kandidaten, die ein besonders hohes Ergebnis erzielen möchten und mit Tests dieser Art nicht vertraut sind oder dazu neigen, bei Tests unterhalb ihres Leistungsvermögens abzuschneiden, sind diese Kurse besonders zu empfehlen. Die wirkungsvollste Vorbereitung auf den GMAT dürfte jedoch eine Kombination aus Selbststudium und Vorbereitungskurs sein.

Die Favoriten der Unternehmen

Seit einigen Jahren erstellt die Zeitschrift „Wirtschaftswoche“ ein Hochschulranking in den Fächern Betriebs- und Volkswirtschaft, Informatik, Jura und Ingenieurwissenschaft. Auch in diesem Jahr wurden wieder die Personalchefs der 250 größten deutschen Unternehmen gefragt, welche deutschen Hochschulen nach ihrer Ansicht fachlich am besten sind.

Unverändert behaupten die alten Favoriten ihre Stellung: In der



BWL ist wieder Mannheim die Nummer 1, gefolgt von Köln und Münster. In der VWL hat die Kölner Fakultät noch immer den besten Ruf bei den Personalmanagern, auf Platz zwei folgen Mannheim und die LMU München, den dritten Rang belegt die Universität Bonn.

Auffallend ist allerdings, dass die privaten Hochschulen immer beliebter werden. So erreicht die WHU in Vallendar bei Koblenz einen guten vierten Platz in der BWL. Auch die EBS in Oestrich-Winkel wird — zusammen mit den gleichbewerteten Fakultäten der LMU München und der Fachhochschule ESB in Reutlingen — unter den Top 5 gelistet.

An welcher Hochschule man sein Examen gemacht hat, kann beim Erfolg oder Nichterfolg der Jobsuche mitentscheidend sein. Allerdings scheint dieses Einstellungskriterium nicht allzu wichtig zu sein. Wie die „Wirtschaftswoche“ herausfand, rangiert der Studienort erst auf Platz neun der Kriterienliste der Unternehmen. Am wichtigsten ist den Personalmanagern die Praxiserfahrung der Bewerber, gefolgt von den Fremdsprachenkenntnissen. Erstaunlicherweise folgen erst dann die Examensnoten.